

Schüler meinten: Supernetz und gar nicht spießig

„Wir fühlten uns ernst genommen“

Quakenbrück wth
Mit vier von insgesamt zehn eingegangenen Anträgen beschäftigte sich der 1. Jugendsamtgemeinderat (siehe auch nebenstehenden Bericht). Schülerinnen und Schüler verkauften sich gut, nachdem sie die anfängliche Nervosität überwunden hatten. Im Gespräch mit dem Bersenbrücker Kreisblatt schilderten einige Jugendliche nach der Ratssitzung ihre ganz persönlichen Eindrücke.

„Das haben wir uns doch spießiger vorgestellt“, bilanzierten Ramissa Harms und Isabell Meller aus der 9c der Hauptschule Artland. Beide gewannen in der Ratssitzung einen durchgängig guten Eindruck. Ramissa Harms schwärmte förmlich von der Atmosphäre. Isabell Meller zeigte sich erstaunt über die unverkrampfte Begegnung. Zur Projektgruppe gehörten auch Steffen Lampe und Kai Brockmeyer.

„Die Lampe hätte uns der Samtgemeinderat auch noch für den Bolzplatz genehmi-

gen können“, meinte Volker Hildebrand aus der Klasse 9 der Hauptschule Badbergen leicht angesäuert, um gleich nachzuschieben: „Insgesamt hatte ich einen positiven Eindruck, ist unsere in den letzten Wochen geleistete Arbeit gewürdigt worden.“ Zum Badberger Team gehörten außerdem Alexander Rempel, Karsten Fischer und Oleg Sager.

„Supernetz“, so umschrieb Yvonne Kramer aus der 9b der Realschule Artland die rund um den Sitzungstisch versammelten Kommunalpolitiker. „Ich bin sehr aufgeregt in die Sitzung gegangen, war dann aber doch von der Lockerheit überrascht.“ Zu präsentieren, was ihre Gruppe – Ramona Köneke, Arthur Hofmann, Marlen Klenke, Gerit Helmholz, Martin Figlarz – in den letzten Wochen hart erarbeitet hatte, sei schon ein tolles Gefühl gewesen.

„Wir haben uns wirklich ernst genommen gefühlt“, unterstrich Marcus Conrad aus der 9fl des Artland-Gymnasiums auch für Patrick Bley und Robert Figura. Zur immer wieder zitierten Politikverdrossenheit, besonders auch in Kreisen der Jugendlichen, hatte er eine klare Meinung: „Der Jugendsamtgemeinderat hat gezeigt, wenn man initiativ wird, kann man auch etwas bewegen.“ An die Weiterentwicklung der Begegnung von Jugendlichen mit dem Samtgemeinderat eventuell in einem Jugendparlament mag er nicht so recht glauben: „Die gewählten Kommunalpolitiker müssten dann ja etwas von ihrer Macht abgeben.“